

SuperFuture

SuperFuture ist ein international wie lokal arbeitendes Kunst-Labor, das auf die Erforschung und experimentelle Aneignung von Räumen fokussiert. Verortet am Kottbusser Tor (Berlin) untersucht SuperFuture den Begriff Raum dabei auf vielfältige Weise: als konkreten urbanen Ort, als soziales Gefüge, als Architektur, als Speicher von Wissen, als Spur, lokale Struktur, Bühne, als Begrenzung und Öffnung. In der fortlaufenden Projektreihe SpaceLab befragt das Kunst-Labor Mechanismen und Dynamiken urbaner (Lebens-)räume in Wechselwirkung mit den ihnen innewohnenden gesellschaftlichen Gefügen. SuperFuture versteht Raum nicht als statisch gegeben sondern als veränderbares Element im Spannungsfeld von Struktur und Handeln.

Künstlerische Methoden

Ihre Kunstpraxis informiert sich direkt aus dieser Haltung. Sie greift zudem die Vielschichtigkeit der untersuchten Raumstrukturen in ihren künstlerischen Methoden auf. Die dabei in den Blick genommenen Räume bewegen sich in einem Spektrum von konkreten (groß)städtischen Räumen, über Raumtheorien (Löw, Lefebvre, Bourdieu, Benjamin, Surrealisten, Situationisten) und -Modellen (Deleuze/Guattari) hin zu sozialen, virtuellen, geschichtlichen, psychologischen und utopischen Räumen. Arbeitsort und Labor von SuperFuture ist der 2008 gegründete Kunst- und Projektraum Kotti-Shop.

Ausgehend von langfristiger Erforschung und Aneignung von städtischen wie historischen Räumen mit der Kreuzberger Nachbarschaftspannung sind Projekte und Arbeiten bis zu internationalen Kooperationen mit ähnlichen Fragestellungen im Bezugssystem Raum. Diese können lauten: Was können wir konkret gestalten? Wie konstituieren sich Räume und wie nehmen wir sie wahr? Wie bewegen wir uns in unserem alltäglichen Umfeld? Wie ist hier ein Nebeneinander organisiert? Welche relationalen Verflechtungen sozialer Güter und Menschen sind (un)sichtbar? Welche Gewohnheiten und etablierten Strukturen können wir in der Stadt sichtbar machen und transformieren? Welche Verwandtschaften gibt es zwischen Räumen, die zeitlich oder räumlich weit entfernt voneinander sind? Was kann man hinterlassen? Wie können wir Raum-Zeichen und Gebilde lesen und wie können wir uns Raum und Sprechakte aneignen? Wie können wir Raum untersuchen, wie das Erforschte übersetzen und zur Darstellung bringen?

Die (rhizomatische) Komplexität der untersuchten Raumgefüge spiegeln die Akteure des SpaceLab direkt in ihre künstlerische Praxis. So ist es nur naheliegend Formen zu verwenden, die der Vielschichtigkeit der Räume gerecht werden und ihre inneren Mechanismen abbildbar und damit hinterfragbar machen. Collage- und Montagetechniken,

multimediale wie modulare Rauminstallationen und experimentelle Workshop-Formate mit oder ohne partizipatorischem Ansatz stehen daher im Vordergrund ihrer Kunstpraxis. All diese Formen vermögen den Untersuchungsgegenstand Raum in seine kleinsten Elemente zu zerlegen, um ihn anschließend transformiert und mit neuem Wissen und Potentialen zusammenzufügen. Sie ermöglichen zugleich eine Vielsprachigkeit, die die Perspektiven der Teilnehmer und die Identität des erforschten Raumes produktiv macht. Die Methoden und den Aktionsradius dieser „räumlichen Spektralanalyse“ erweitern die Künstler des Raum-Labors mit jedem weiteren Projekt.

In der Form des künstlerischen Labors verbindet SuperFuture den ergebnisoffenen Experimentalcharakter von Versuchsreihen, der intuitiv wie dynamisch auf Unvorhersehbares reagiert, mit der Stringenz von Datenerhebungen, Regeln, festen Parametern und einer präzisen Fragestellung. So kann beispielsweise ein Go-Spiel Ausgangspunkt und räumliche Figur für die experimentelle (Neu)Aneignung der alltäglichen Umgebungen werden.

(Zu ausgewählten SpaceLab-Projekten gibt das Portfolio detaillierte Information.)

Neben der spielerischen Erfahrung von räumlichen Strukturen, Bewegungsformen, Aneignungsstrategien und Sprechweisen, die die TeilnehmerInnen der Projekte machen, geht es bei jedem Projekt immer auch um die künstlerische Forschung am Raum, bei der beide Seiten (jenseits von einseitiger Vermittlung) vom Zugang des Anderen profitieren und jeweils den Blick zu verschieben vermögen; nicht zuletzt um Veränderungspotentiale sichtbar zu machen.

Parallel zu den Kunst-Workshops arbeitet SuperFuture kontinuierlich an einer Methodensammlung zur künstlerischen Forschung im Raum, kuratiert Ausstellungen und gibt praxisbezogene Lectures zu raumtheoretischen Fragestellungen und Urbanem Lernen.

Kollektiv / Netzwerkform / Kooperationen

Das Team von SuperFuture setzt sich zusammen aus einem festen Kern von KünstlerInnen und einer wechselnden Gruppe von Eingeladenen und Gefährten aus Kunst und Theorie.

Neben Ausstellungs- und Projektkooperationen mit Institutionen wie dem Haus der Kulturen der Welt (HKW), Kulturlabor, der Zukunftsakademie, dem Kunstverein Wolfsburg/Lokale Liaison, dem NGBK, den Kulturagenten und dem Habitat Forum fördert SuperFuture die Zusammenarbeit mit internationalen Akteuren und urbanen Nachbarschaften mit dem Schwerpunkt der Raumforschung (zum Beispiel Pasaj

SuperFuture

(Istanbul), Le Gare Mondiale (Bergerac), Transidro (Bukarest) und weitere).

Nachhaltigkeit

Trotz seiner Beweglichkeit ist SuperFuture kein loses temporäres Kunst-Projekt sondern eine hochproduktive Gestalt dessen Vielförmigkeit durch eine klare Haltung und Positionierung an der Schnittstelle zwischen zeitgenössischer Kunst und partizipatorischer Forschungspraxis gehalten wird. Der Kotti-Shop als Arbeits- und Ausstellungsort ist dabei als „Hauptlabor“ fest verankert in der lokalen Infrastruktur des Neuen Kreuzberger Zentrum (Kottbusser Tor, Berlin) und ermöglicht eine Nachhaltigkeit sowie Vertrauenssituation mit der lokalen Bevölkerung, die in temporären Partizipationsprojekten oft nicht im Fokus steht. Trotz der zahlreichen Kooperationen über ihre direkte Nachbarschaft hinaus geht es SuperFuture darum durch ihren partizipatorischen Kunstansatz an Ort und Stelle in die Tiefe zu forschen und wirklich nachhaltige Blickverschiebungen im Umgang mit Stadt und gesellschaftlichen Handlungsstrukturen zu erzeugen. Diese handlungsorientierten Praktiken gehen über reine Kulturvermittlung weit hinaus und können durchaus als künstlerische Modelle potentieller gesellschaftlicher Transformation verstanden werden.

Künstlerische Leitung

Julia Brunner & Stefan Endewardt

Installations-Genese

Das Kunst-Labor *SuperFuture* untersucht das Spannungsfeld Raum – Gesellschaft – Psychologie experimentell mit künstlerischen Methoden.

Künstlerische Arbeiten mit oder ohne partizipativen Ansatz fügen sich dabei oft in raumgreifenden, multimedialen Installationen zusammen. Die Idee eine Struktur für künstlerische, partizipative Installationen zu finden, die sowohl als Sammelort wie auch als Display fungiert, ist ein Vorhaben, das *SuperFuture* schon seit Langem verfolgt.

Ganz am Anfang jedoch stand die Idee Architektur miteinander zu verhandeln. Der Versuch war es, angelehnt an den Algier-Entwurf von Le Corbusier, „Der Träger und der Mensch“ von N. J. Habraken (niederländischer Strukturalismus), sowie den Ideen von Yona Friedman und Frei Ottos „Baumhaus“, ein architektonisches Regelhaussystem zu schaffen, das verknüpft mit verschiedenen Workshops, BewohnerInnen ermächtigen sollten, ihre eigenen Räume in der architektonischen Struktur, selber zu planen und zu verhandeln.

2010 übersetzte *SuperFuture* im Rahmen von THE KNOT, erstmals dieses Konzept auf die partizipative künstlerische Recherche mit urbanen Nachbarschaften und entwickelten *a-maze-ing* das erste „räumliche Wiki“. Dabei wurde die Idee des digitalen Wikis in eine künstlerisch materialisierte, raumgreifende und multimediale Installation übertragen. Die auf Regal-Strukturen basierte Installation im Stadtraum, war ein künstlerisches Ablagesystem. Nachbarschaften in Berlin, Warschau und Bukarest setzten sich in Workshops mit dem eigenen Umgebungsräumen und ihrer Gegenüberstellung auseinander.

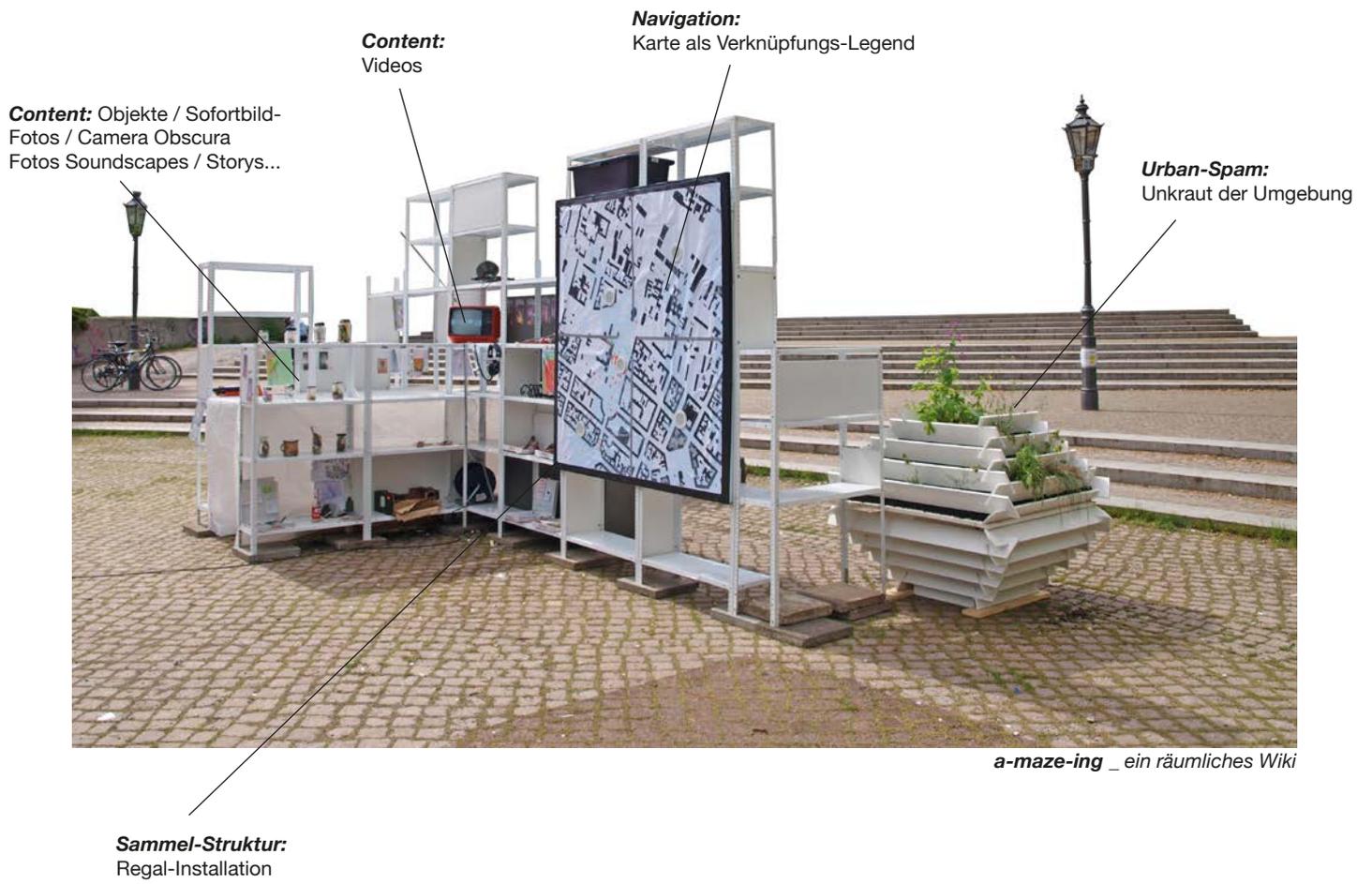
Im Laufe dieses ersten Experiments wurden spannende Geschichten und künstlerische Formate in das Regalsystem abgelegt, jedoch blieb das „räumliche Wiki“ zum größten Teil ein Sammelort.

In den kommenden Jahren entwickelte sich die Komplexität des „räumlichen Wiki“ stetig weiter. *Kotti L'Amour_La Commune* legte nicht nur eine künstlerische Bestandsaufnahme des Ortes ab, sondern fungierte als eine prozessiv wachsende Plattform in der BewohnerInnen und AkteurInnen des Kottbusser Tors gemeinsam Zukunftsvisionen ihres Ortes im Berliner Stadtteil Kreuzberg entwickeln. Die von den TeilnehmerInnen eingebrachten Archivstücke stehen nicht für sich, sondern erzählen eine gemeinsame Geschichte: sie gehen, jeder für sich, einer gemeinsamen Fragestellung nach.

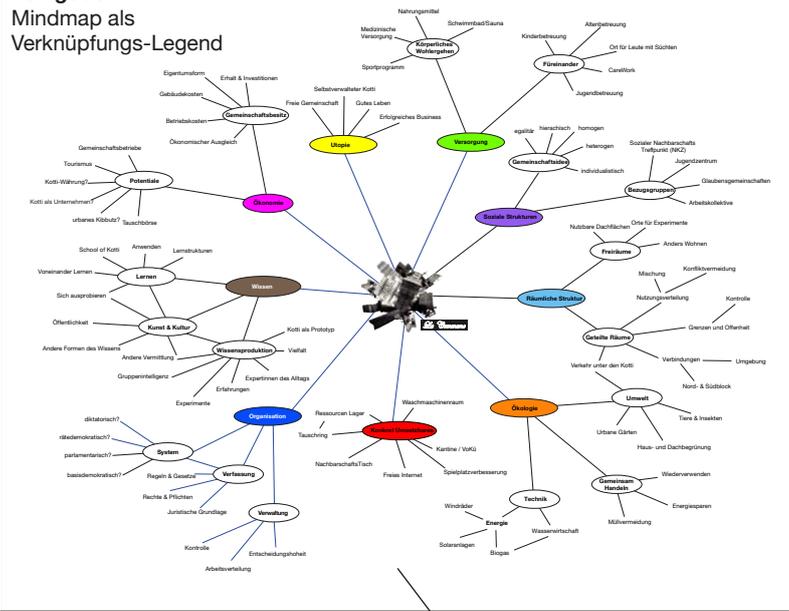
In diesem Zusammenhang stellte sich jedoch die Frage, wie eine Installationsarchitektur aussehen könnte, die nicht nur gemeinsam bespielt, sondern auch gemeinsam verhandelt werden kann. Dafür entwickelte

SuperFuture eine Raumraster-Struktur aus Alu-Vierkant-Profilen, die sich jeder räumlichen Situation anpasst und die mittels eines Modellbausets gemeinsam verhandelt werden kann. In dieses Trägersystem lassen sich verschiedenste „Ablagesystem“ integrieren, wie Fernseher, Projektionsflächen, Lautsprecher, Tafelplatten oder Zettelkästen.

Während die ersten Versuche mit der Raumraster-Struktur in seiner räumlichen Ausweitung noch begrenzt waren, ist es seit *A-P-A* möglich auch größere Strukturlandschaften zu bauen. Ziel ist es nun die Installation sowohl formal, als auch methodisch weiterzuentwickeln. Als lebendiges Archiv soll sie ein Ablagesystem für verschiedenste künstlerische Aushandlungsprozesse und Formate sein, die darin gesammelt und miteinander in Beziehung gesetzt werden können. Gleichzeitig soll sie aber auch eine Art 3D Atlas sein, also ein Display der Erzählungen, in dem verschiedene Erzählweisen und Erzählungen aufeinandertreffen und sich verweben. Das künstlerisch erarbeitete „Wissen“ soll somit les- und erfahrbar gemacht werden. Dabei ist es keineswegs abgeschlossen, sondern stets weiter- und umformbar. Es befindet sich im Prozess und erlaubt dadurch von vielen AutorInnen gemeinsam gestaltet zu werden. Aus dieser Vielstimmigkeit entsteht ein Multilog, der die Komplexität von beispielsweise urbanen Gefügen vielschichtig beleuchtet.



Navigation:
Mindmap als
Verknüpfungs-Legend



Content:
Interview-Videos
mit BewohnerInnen
des „Kottis“



Content:
Collage-Postkarten,
Visionen des
„selbstverwalteten
Kottis“

Thema: Vergesellschaftung
von kleinen Dingen

Potenziale:

- Befreiung von den größeren oder kleineren privaten Häufen von Krimakras den man irgendwann normal gebrauchen konnte.
- kostenlose Verteilung von Gebrauchsgegenständen
- gemeinsamer Fundus spezieller Teile
- Wiederverwendung statt neu kaufen
- Ressourcen abfragen
- "gib was du kannst + nimm was du brauchst" statt tauschen
- Ausdehnung auf vergesellschaftung weiterer Ressourcen
- Repair-Café
- etc. etc.



Kotti L'Amour_La Commune

Integrierter Projektor
zur Verknüpfung
mit dem Raum

Raumraster als Turm



Diorama-Collage-Panele

Fernseh-Abspielstation

Raumraster als schwebende
Installations-Struktur



Futur II

*Living Archive*_Was ist Faschismus?

Methoden
Karteikasten

Projektions-Panels
für Video-Mapping

Spiegelboden
als Raum-Verdoppelung

Ablage für Publikationen
und Interview-Texte

Sound-Installation
über Kopfhörer



Diary-Notes



Mindmap-Collagen



Einsprech-Station

Fernseh-Abspielstation



Drucker / Scanner



Andere Perspektive

A-P-A _Kartografien des Zwischenraums



Verortungen auf Karte



Begriffe in Beziehung setzen

Portfolio



Urbane Installation: Neues Kreuzberger Zentrum, Berlin

Kotti L'Amour:

Nail the Colours to the Mast

Urbane Installation: Transparente Farbfolien im Treppenhaus (27m X 5m X 1,5m) sowie Video-Interviews Konzeption und künstlerische Leitung: Stefan Endewardt und Julia Brunner | In Zusammenarbeit mit der Nachbarschaft | Neues Kreuzberger Zentrum, Berlin, 2012

Der Titel der Arbeit *Nail the Colours to the Mast* zitiert das gleichlautende Sprichwort, das aus der Zeit der Englisch-Niederländische Seekriege um 1797 herrührt. Die Geschichte besagt, dass es damals um die englische Flotte nicht gut stand in der Schlacht. Der Hauptmast des Flaggschiffs von Admiral Adam Duncan, der die Flotte anführte, war gebrochen und dies hätte von den anderen englischen Schiffen als Zeichen der Aufgabe gelesen werden können. Duncan befahl, die Flagge an den abgebrochenen Mast zu nageln und die verloren geglaubte Schlacht konnte doch noch gewonnen werden. Das Neue Kreuzberger Zentrum ist eine brutalistische Architektur am Kottbusser Tor in Berlin/Kreuzberg, die ein wenig an ein großes Kreuzfahrtschiff erinnert. In der Nachbarschaft rund um das Kottbusser Tor findet gegenwärtig ein ausdauernder Kampf gegen Gentrifizierung und Verdrängung durch steigende Mieten statt. Das Wohnviertel befindet sich in einer Aufwertungsspirale, in der viele der alten Mieter den Verlust ihres Wohnraums befürchten, der sich immer schwieriger finanzieren lässt. Die Installation *Nail the Colours to the Mast* versucht ein Zeichen zu setzen gegen die verdrängende Entwicklung des Immobilienmarktes am Kottbusser Tor. Zugleich ist es ein Akt der Sichtbarmachung durch die Anwohner, die mit künstlerischen Strategien aktiv Position beziehen gegenüber den Dynamiken der Gentrifizierung und somit ihren eigenen Raum zu verteidigen suchen.



Video-Still aus den Interview-Filmen



Video-Still aus den Interview-Filmen



Ausstellung: „Domestic Utopia“, nGbK, Berlin

Kotti L'Amour:

La Commune

Partizipative Installation in den Maßen 3m x 5,8m x 1,6m Installations-Struktur: Alu-Regale, Metallvitrinen, Tafелеlemente (Metall), Press-Pappe | Einbauten: Fernseher, Dvd-Player, Kopfhörer, Diaprojektor, VideoInterviews, Texte, Collagen auf bunten Papier in Plastikbeuteln, Objekte in Gläsern Konzept & Künstlerische Leitung: Stefan Endewardt | In Zusammenarbeit mit der Nachbarschaft rund ums Kottbusser Tor | NGBK, Berlin, 2013

Kotti L'Amour_La Commune untersucht und befragt die Utopie einer Selbstverwalteten Nachbarschaft am Kottbusser Tor in Berlin Kreuzberg. "Stell Dir vor, der Kotti gehört Uns..." - Was müssten wir tun, um unsere Nachbarschaft gut Selbst zu verwalten? Welche Modelle lassen sich denken? Für welche Probleme müssten wir Lösungen finden? Was wären wir bereit beizutragen? Welche gemeinsamen Potentiale sehen wir, die wir weiterentwickeln könnten? Wie ließe sich eine selbstverwaltete Nachbarschaft finanzieren? Basierend auf diesen Fragestellungen untersucht die Installation mit verschiedensten Protagonisten des Kottbusser Tors Potentiale, Ängste und Visionen einer von Gentrifizierung und Verdrängung bedrohten Nachbarschaft und forscht dazu nach Modellen der Selbstermächtigung.



Collage aus den Workshops



Workshop im NGBK, Berlin



Installationsansicht, Kotti-Shop, Berlin

36 Monster:

Spurensuche am Kotti

2-Kanal handgetrickte Videoinstallation mit 24 Soundkanälen auf Wallpaper-Stadt-Zeichnung, 6m x 2,6m. Konzept & künstlerische Leitung: Julia Brunner und Stefan Endeward | in Zusammenarbeit mit den „36 Monsters“ | Kotti-Shop, Berlin, 2014

Mit Kameras und Aufnahmegeräten sind die „36 Monster“ losgezogen, um etwas über die Geschichte des Kottbusser Tors herauszufinden: Seit wann gibt es den Kotti? Wie alt ist das Neue Kreuzberger Zentrum? Wann wurde n die Häuser gebaut, die um den Betonriesen herumstehen? Wie sah der Kotti früher aus? Und gab es damals schon eine U-Bahn? Wer wohnte damals am Kotti? Alles Fragen, die sie ihren Nachbarn, den Ladenbesitzern und anderen Akteuren rund um das Kottbusser Tor gestellt haben - wie zum Beispiel den Experten aus dem Museum Kreuzberg. Was sie herausfanden, haben sie in einem Trickfilm aufgearbeitet. In diesem erzä len sie die Geschichte von Anfang an: von den Dinosauriern bis heute. Natürlich kommen dabei auch die „36 Monster“ selbst zu Wort. Der Film wurde eingebettet in eine collageartige Soundinstallation, die im Dezember 2014 im Kotti-Shop zu sehen war.

Gefördert wurde das Projekt aus Mitteln des Fonds Kulturelle Bildung Friedrichshain-Kreuzberg. „Spurensuche am Kotti“ ist außerdem ein Kooperationsprojekt zwischen der Mittelpunktbibliothek Adalbertstraße und dem Kotti-Shop.



Workshop-Prozess



Videostill aus der Trickfilm-Animation



Ausstellungsansicht

SuperFuture:

Futur II

Partizipative und kollaborative Installation: Unendliche Stadt-Zeichnung als Wandtapete, Video mappings auf einem raumgreifenden Koordinatensystem, Zeichnungen, Collagen und Filme

Futur II ist eine kollaborative Installation des Kunstlabors *SuperFuture* in Zusammenarbeit mit eingeladenen KünstlerInnen und NachbarInnen rund um den Kotti-Shop. Sie ist eine künstlerische Vermessung von „Räumen des Möglichen“ des ‚Epizentrums‘ Kottbusser Tor in Berlin. Eine unendlich erweiterbare Zeichnung einer Fantasiestadt an den Wänden des Kotti-Shops bildete den Rahmen der Ausstellung. Arbeiten von KünstlerInnen und NachbarInnen wurden in dieses kollektive Wallpaper integriert. Für die Ausstellung neu entwickelte Arbeiten standen neben Auszügen aus Projekten der letzten Jahre im Kotti-Shop. Herz der Installation bildete die raumgreifende, multimediale Installation *Kotti 24/7*, die von den Kindern und BewohnerInnen des Neuen Kreuzberger Zentrums entwickelt wurde. Sie ist eine ausführliche Bestandsaufnahme der Zeit- und Raumstrukturen des Kottbusser Tors. Basierend auf 24-Stunden-Filmen geht sie der Frage nach: Wann bewegt sich wer wo am Kotti?“



Ausstellungsansicht



Workshop-Prozess



Ausstellungsansicht

SpaceLab & Kotti L'Amour:

Wir wohnen, wie wir wollen

Partizipative Installation: auf Architekturen basierte collagierte Geschichte, Collage-Postkarten, Kartierungen und Reportage-Fotografie als DiaProjektionen mit Interview-basierten Textauszügen | Konzept & künstlerische Leitung: Stefan Endewardt und Julia Brunner | Im Rahmen der Ausstellung „Wohnungsfrage“ des HKW Berlin, 2015 | Kotti-Shop Berlin, 2015

Ausgangspunkt für die Installation war eine intensive Auseinandersetzung der Bewohner des Neuen Kreuzberger Zentrums mit ihrem Wohn- und Lebensraum, dem Kottbusser Tor. Basierend auf einer ausführlichen Kartierung wurden die Räume und Spannungsfelder im sozialen Gefüge mit künstlerischen Methoden befragt und untersucht. Aus dieser Analyse entstanden Statements, die sowohl die Situation vor Ort reflektieren als auch Wünsche und Zukunftsvisionen für den Ort formulieren: Was bedeutet wohnen für uns? Wie wollen wir wohnen? Was ist das Besondere am Kottbusser Tor, einem der vielschichtigsten Orte in Berlin? Welche Konflikte gibt? Wer ist drinnen? Wer ist draußen? Welche Brücken müssen zwischen verschiedenen Gruppen geschlagen werden?



Ausstellungsansicht



Workshop-Prozess



THE KNOT, Mariannen Platz, Berlin

SpaceLab:

a-maze-ing_ein räumliches Wiki

Räumliches Wiki als partizipative Installation im öffentlichen Raum. Installations-Struktur: Alu-Regale, Bodenplatten, Matratze Metallschrank, Paletten, Holz, Gewebepläne, Styrodur, Kartierung. Einbauten: Schreibmaschine, Fernseher, Dvd-Player, Kopfhörer, gefundene Objekte, Glas, Unkraut, Erde, Lautsprecher und Abspielgeräte, Sofortbildkamera Fotos, Camera Obscura-Bilder, Texte, Collagen, Maße: 3m x 5,8m x 4m
 Konzept & Künstlerische Leitung: Stefan Endewardt und Anne Kohl | Im Rahmen des Projekts „THE KNOT in Kollaboration mit Nachbarschaften in Berlin, Warschau und Bukarest | Team: Tim Greaves, Annette Knol, Christopher Robotham | Beauftragt von: THE KNOT, 2010

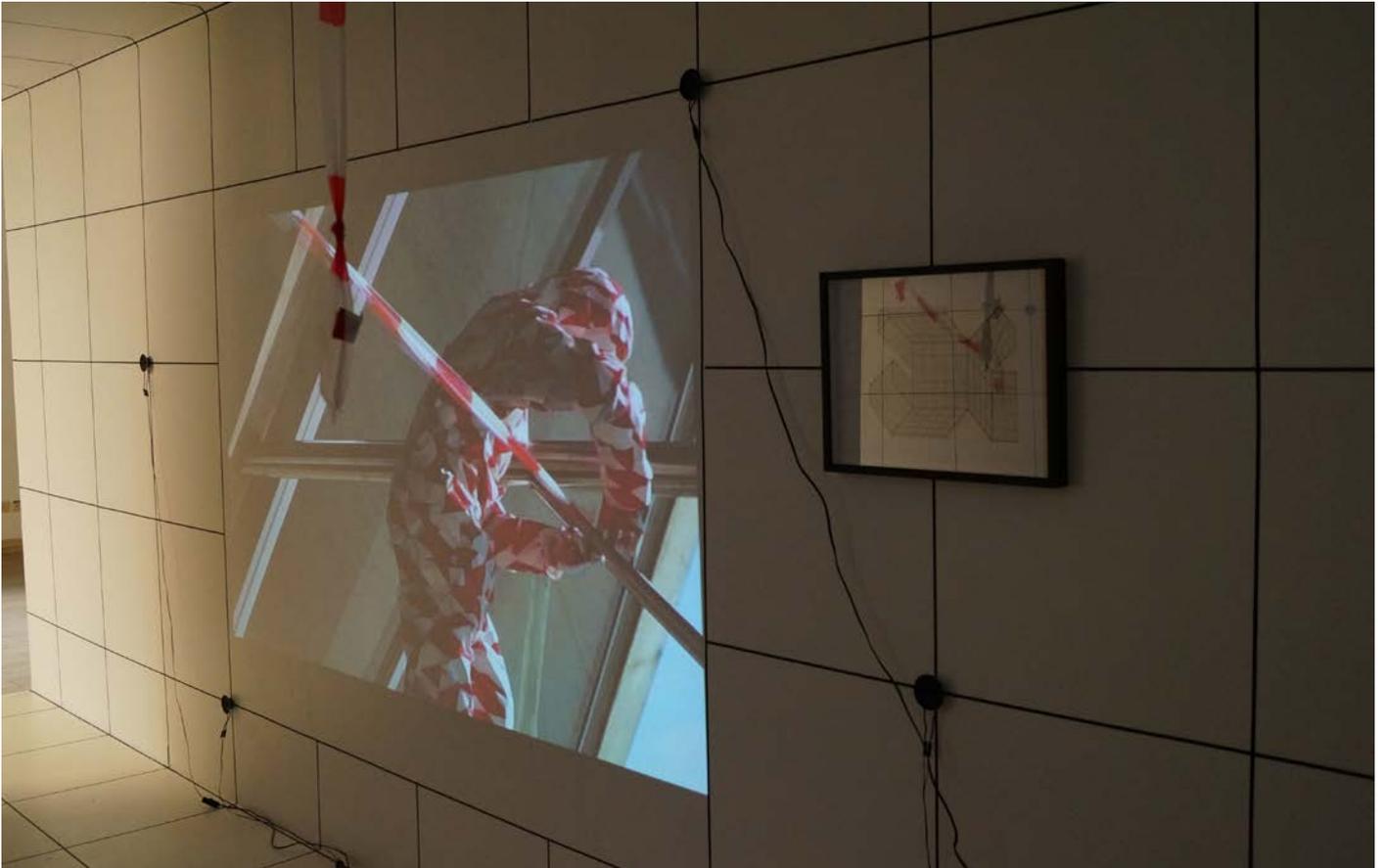
Das Wort Wiki ist der Computerwelt entnommen und bezeichnet eine Software, die eine Struktur zur Verfügung stellt, in die Inhalte eingearbeitet und interaktiv verhandelt werden können. Angelehnt an die Idee eines Wikis entstand eine installative, durch ein Verlinkungssystem verknüpfte Ablagestruktur im öffentlichen Stadtraum. Die komplexe Installation zeigte Workshop-basierte Untersuchungsergebnisse dreier Nachbarschaften: In Berlin, Warschau und Bukarest setzten sich die Teilnehmer mit dem von Ihnen genutzten Stadtraum auseinander. Durch das gleichbleibende Strukturprinzip des Wikis in den drei Metropolen des Projekts ließen sich jene Orte miteinander vergleichend befragen. Probleme sowie Potentiale der drei Nachbarschaften wurden sichtbar und benennbar, so dass die Installation zu einem konstruktiven Austausch und wechselseitigen Lernprozess beitragen konnte.



THE KNOT, Praga, Warschau



Workshop-Prozess



Installation im „Raum für Freunde“, Kunstverein Wolfsburg

SpaceLab Wolfsburg:

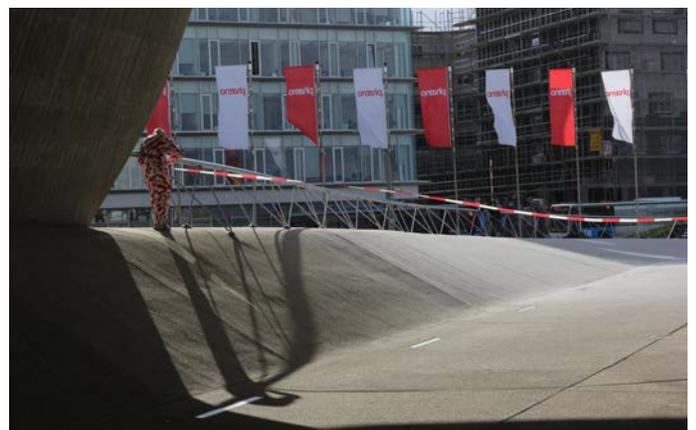
Der Raum in mir

Partizipative Installation: dreidimensionales Go-Feld aus Klebebändern, 3-Kanal-Film-Projektion, Fotografien, Zeichnungen und narrativen Soundscapes auf räumlich gesetzten Lautsprechern, 24 Kanäle. Installationsmaße: 2,5m X 8,5m X 5,5m
Konzept & künstlerische Leitung: Stefan Endewardt und Julia Brunner | In Zusammenarbeit mit Jugendlichen von Streetlife | Kunstverein Wolfsburg, 2013

Als Ausgangspunkt für die Installation diente das Spiel „Go“. Hier werden durch die Setzung von weißen und schwarzen Steinen in einem Raster-Spielfeld Räume markiert und umkämpft. Anhand des Spiels näherten sich die Jugendlichen der Frage nach den eigenen Räumen: Welche Räume haben für sie Bedeutung? Wo ist ein Raum für sie selbst? Welche Räume repräsentieren für sie Gemeinschaft? Und wie wichtig sind die verschiedenen Räume für ihr Leben, ihre Selbstsicherheit und Geborgenheit? Welche Räume machen ihnen Angst? In welchen Räumen finden sie keinen Halt? Um welche Räume kämpfen sie? Welche Wunschräume wollen sie besetzen und aneignen? Wodurch sind die Alltagsräume geprägt, die sie in Rollenbildern festhalten, aus denen es schwer ist auszubrechen?



Installation im „Raum für Freunde“, Kunstverein Wolfsburg



Videostill aus der performativen Videoarbeit



Installative Intervention und Performance im wolfsburger Schlosspark

SpaceLab Wolfsburg:

Behauste Körper und Fiktive Räume

Partizipative Installation: Absperrbänder, Lautsprecher mit Abspielgeräten, Parkbänke, collagierter Kartierungs-Teppich aus Papier, Performance. Installationsmaße: 3m x 5m x 7m
Konzept & künstlerische Leitung: Stefan Endewardt und Katharina Koch | In Zusammenarbeit mit Jugendlichen von Streetlife | Kunstverein Wolfsburg, 2011.

Ausgangspunkt für das partizipative Kunst-Projekt *Behauste Körper und Fiktive Räume* war die künstlerische Befragung der konkreten wie imaginären Räume der Wolfsburger Jugendlichen, in der stark von den VW-Werken geprägten Stadt. Neben der eigenen Rolle im Wolfsburger Stadtbild fokussierte sich die Auseinandersetzung der Jugendlichen auf die Wichtigkeit des Raumes als Rückzugsort des Selbst, sowie auf gemeinschaftliche Räume die Sie sich mit ihren Freunden zu eigen machten, auch wenn dies zu Problemen in der Stadt führte. Die gemeinsame Recherche zu jenen Fragen wurde in eine räumliche Aneignung innerhalb des Schlossparks übersetzt. Hier wurden durch alltägliche Mittel (z.B. Absperrband) sowie künstlerisch-installative Methoden die beiden für sie zentralen Räume markiert und befragt: ein individueller Raum für sich und ein Raum fürs Miteinander. Zusätzlich dazu wurde das eigene Dasein der Jugendlichen mit einer Performance reflektiert.



Performance Bild



Performance Bild



Installation auf dem Festival: Rituale der Gemeinschaft, Wiesenburg, Berlin/Wedding

SpaceLab:

Räume & Strukturen

Partizipative Installation: Papierflächen mit kollektiv gezeichneter Fantasiestadt, Absperrbänder, Dachkonstruktion aus Regenschirmen, Leuchtkasten mit Camera Obscura-Bildern, Collagen, Videos basierend auf Sofortbildkamerafotos und Life-Collagen sowie performativen Aneignungen im Stadtraum, Geschichten und Soundscapes.
 Installationsmaße: 3,5m x 6m x 4m
 Konzept & künstlerische Leitung: Stefan Endewardt | Team: Hanna Prenzel und Boris Azemar.
 In Zusammenarbeit mit Jugendlichen der Herbet-HooverSchule, Berlin, Wedding und Studierenden der Technischen Universität Berlin | Wiesenburg, 2012

Das SpaceLab *Räume und Strukturen* thematisiert die Stadt als räumliches Gefüge voller individueller Geschichten und Fantasien innerhalb eines auf Regeln basierenden Steuerungsapparates. Dazu fokussierte das Projekt auf folgende Problemstellungen im Kontext städtischen Lebens: Zunächst wurde der Blick auf alltägliche Routinen gelenkt, um bereits unsichtbar gewordene Steuerungs- und Regulierungselemente bewusst wahrnehmbar zu machen und zu hinterfragen. Durch performative Aneignungen und Eingriffe der Jugendlichen ins urbane Alltagsgeschehen wurden spielerisch Irritationen und Konflikte provoziert, die den regulären wie regulierten Fluss der städtischen Routinen und Handlungsweisen unterbrechen, um der Möglichkeit Raum zu geben Stadt kreativ zu denken und zu gestalten.

Die Workshop-Ergebnisse dieser Auseinandersetzungen wurden in einer raumgreifenden Installation beim Festival „Rituale der Gemeinschaft“ (Wiesenburg, Berlin/Wedding) der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.



Performance im Stadtraum



Performance vorbereitung



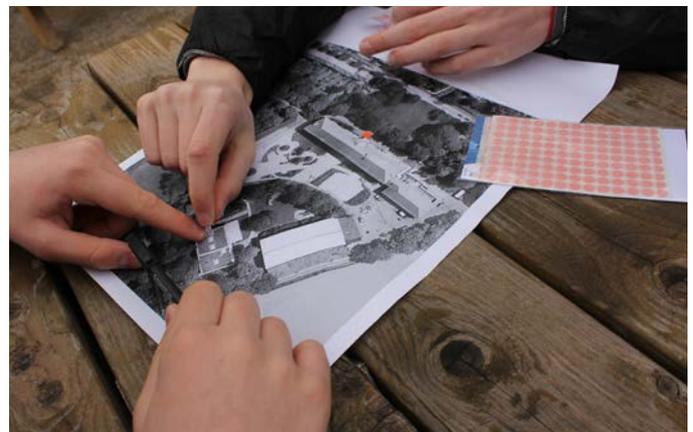
Living Archive: was ist Faschismus, Dachkammer der Fritz-Karsen-Schule, Berlin

SpaceLab:

Living Archive_Was ist Faschismus?

Raumgreifende partizipative multi-mediale Installation aus: Diorama-Collagen, Kartierungen, Elfchen, 24 Kanal Sound-Installation, Rasterstruktur, 3D-Video-Mapping, Videos, Interviews, Spiegeln und Taschenlampen. Maße: 3m x 3,5m x 7m
Konzept & künstlerische Leitung: Stefan Endewardt & Julia Brunner | Team: Ioannis Kalitrimtzis, Hanna Prenzel, Ozan Eskibas | In Zusammenarbeit mit SchülerInnen der Fritz-Karsen-Schule, Berlin | Beauftragt und gefördert vom: Haus der Kulturen der Welt im Rahmen der Ausstellung FORENSIS | Fritz-Karsen-Schule, Hufeisensiedlung, Berlin, 2014 & Haus der Kulturen der Welt, Berlin, 2014.

Die Installation *Living Archive_Was ist Faschismus?* untersucht, ob und wie sich Ideologien in Architekturen, Räumen, Körpern, Gedanken und Haltungen einschreiben. Anlass für unsere Untersuchungen waren mehrere Tatbestände vor Ort: 1936 wurde die Schule eingeweiht, mit Hakenkreuzfahnen und Hitlergruß. Adolf Eichmann, das Paradigma eines mörderischen Schreibtischtäters, lebte damals in der anliegenden Hufeisensiedlung, dem ersten sozialen Wohnungsbaukomplex, der in den 20er Jahren von Bruno Taut entworfen und gebaut wurde. Die Hufeisensiedlung eignete sich als architektonisches Beispiel für die Frage wie die faschistische Ideologie Einzug in die Gesellschaft hielt und wie aus einem zunächst eher liberalen Milieu schließlich unter dem NS-Regime eine Hochburg des Faschismus wurde.



Workshop-Prozess



Workshop-Prozess



Installationsansicht der „Time-Line“

SpaceLab:

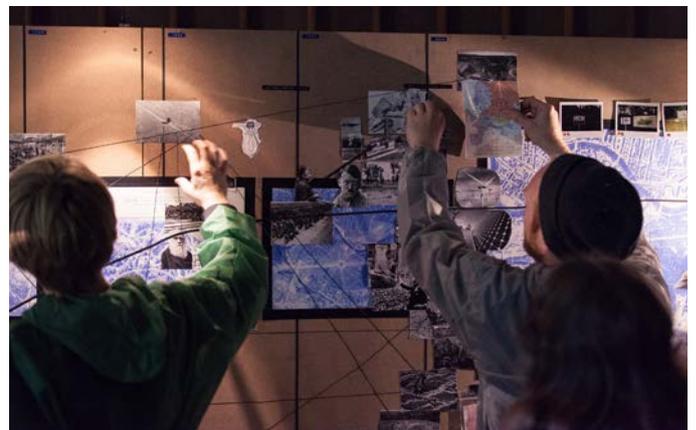
Tiergarten Observatory

Partizipative Installation: Colligierte diorama Time-Line aus Karten, gefundenen Objekten, Sofortbildkamera Fotos, Dia-Collagen, Klebebändern, ausgeschnittenen und gedruckten Bildern...etc.

Konzept & künstlerische Leitung: Stefan Endewardt und Julia Brunner | Team: Tim Greaves, Hanna Prenzel, Ozan Eskibas.

In Zusammenarbeit mit SchülerInnen der Carl -von-Ossietzky Schule, Berlin | Eingeladen vom Haus der Kulturen der Welt im Rahmen des Antropozän-Projektes | Haus der Kulturen der Welt, Berlin, 2014

Das Projekt *Tiergarten Observatory* setzte sich in Form eines künstlerisch-partizipativen Labors mit dem Begriff des `Anthropozäns` auseinander. Entlang der Fragestellung: Wo, wie und warum griff und greift der Mensch in den natürlichen Raum ein? wurden die verschiedenen Zeitabschnitte des Anthropozäns exemplarisch anhand der Geschichte des Tiergartens in Berlin untersucht. Fotografien und Geräuschen aus der Gegenwart wurden dabei Karten und Bildmaterial aus der Geschichte des Tiergartens und der Geschichte der Menschheit gegenübergestellt. Die Ergebnisse der Untersuchung wurden in einer multimedialen Timeline mittels Diaprojektionen, Kartierungen, Soundscapes, Objekt- und Collageelementen zu Darstellung gebracht.



Workshop-Prozess



Workshop-Prozess



„Das Gefängnis in Mir“ , Kotti-Shop, Berlin

Das Gefängnis in Mir_The Dome

Partitur für 24 Knäle / 1. Zyklus (4:33 im Loop) / Geodetische Kuppel aus Pappe:
3,0 X 3,5 X 3,5 m, 2014

Das Gefängnis in Mir von Julia Brunner und Stefan Endewardt thematisiert das Gefangensein in den eigenen Strukturen. Gefängnisse, in denen wir leben, die wir uns selber bauen, in die wir hineingeboren wurden und die man uns steckt: Strukturen, Regeln, Verbote, Ängste und Zwänge. Die beiden Künstler_innen materialisieren akustisch und installativ Gedanken und Vorstellungen, die um psychologische, räumliche und gesellschaftliche Gefängnisse kreisen. Die Arbeit übersetzt die freien Gedanken in eine mobile, architektonische Struktur und gibt ihnen einen Körper.



„Das Gefängnis in Mir“ , Kotti-Shop, Berlin



„Das Gefängnis in Mir“ (Innen Ansicht), Kotti-Shop, Berlin